

gehoben hatte, aber noch nicht schlagen durfte — masen Elisabeth erst im 14. Jahre — der Bräutigam im 17. stand.

Um indeß Festigkeit zu geben dem heiligen Bunde, das Liebe und Eintracht in dieser Nacht so herrlich gewoben hatten, und damit kein Zufall, wie er auch komme, es zu trennen vermöge, beschloß man einmüthig, morgenden Tages, in feierlicher Versammlung aller Fürsten und Ritter, die herzlichsten Kinder ehelich mit einander zu verbinden — sie aber des ungeachtet jedes absonderlich leben zu lassen am Hofe der Aeltern, wie bisher, und das eheliche Beilager erst halten zu lassen nach einer Frist von drei Jahren; masen man meinte: es sey nicht wohl gethan, Blumen zu knicken, ehe sie aufgeblühet — und Früchte zu pflücken, ehe sie gereifet.

Als man nun endlich eins war über der Kinder Bestimmung für Gegenwart und Zukunft, da wollten die fürstlichen Mütter den herzigen Kindern diese Nacht noch kund thun ihr Glück und sie rufen lassen, wären sie auch schon im ersten Schlafe, denn ihre Herzen waren zu voll und drohten fast zu springen vor Freude.

Ihre Haus- und Landesherren aber befahlen, die Kinder mit der Aeltern Willen des andern Tages erst zu überraschen und zwar in voller fürstlicher Versammlung — denn, daß Elisabeth und Boleslav dem gefaßten Beschlusse gern sich fügen würden, war nach Allem, was man gehört und gesehen, wohl keine Frage.

Damit begaben sich denn die gekrönten Paare zu Bette, aber — die Mütter wenigstens — nicht zur Ruhe — denn wie mochten ihre Augen sich schliefen zum Schlummer, so lange die Herzen wach waren vor Freuden. — Darum guckte schon das Morgenroth in die fürstlichen Himmelbetten, als der Tag erst sich zu neigen begann am Firmamente der mütterlichen Herzen.

##### 5.

#### Die Vermählung.

Am andern Tage aber, in der Stunde vor dem Mittags-Miß, da wurden berufen die gastlichen Fürsten und Herren in den Riesensaal und als sie versammelt waren, und in Reihen standen, lauschend der Dinge, die da kommen sollten, da traten herein, gleich wie aus Wolken hervortreten zwei helle Gestirne, von der einen Seite der fromme König von Böhmen mit seiner züchtigen Hausfrau und Tochter, von der andern, der gestrenge Herzog von Schlesien mit Hausfrau und Sohn.

Ottokar aber nahm das Wort und erklärte, in treuherziger Rede, den älterlichen Beschluß, zu vermählen in diesem Augenblick Schlesiens mannhaften Erben mit Böhmens züchtiger Erbin, doch unter der Bedingung der gedachten dreijährigen Fastenzeit, und befragte getrost — denn des Jaworts war er im Herzen gewiß — Elisabeth und Boleslav um ihre Gesinnungen.

Da wurden beider Augen zu Sonnen der Freude und des Danks — und beider Wangen zu Rosen — und beider Herzen zu Hammerwerken und beider Lippen entschlüpfte ein Ja, gleich der Davidsharfe leisestem Tone. — In Elisabeths Busen aber fielen, aus den liebeschmachtenden Augen sanft und geheim eheliche große Thränenperlen und sammelten sich darin gleich Thautropfen im Blumenkelche der Lilie.

Und nachdem der innig Entzückten und hoch Beglückten schmelzendes Ja verhallt war in den Herzen Aller, die es vernahmen — denn es erklang so züchtig und sittig, daß Viele nur durch Hörensagen Kunde davon erhielten — da winkte Herzog Bolko seinem Kämmerlinge. Der aber öffnete die Thüre und alsbald trat herein der Schloßkaplan mit sechs Chorknaben, stellte sich mitten in die glänzende Versammlung und rief mit lauter Stimme: „Wer Segen vom Himmel erstehen will dem fürstlichen Paare, der folge mir nach!“

Damit trat er den Weg an nach der Schloßkapelle, wobei natürlich kein Fürst und kein Ritter zurückbleiben wollte, auch nicht einer — die Frauen und Jungfrauen noch weniger.

Reverendus Dominus aber hieß treten in der Kapelle die glücklichen Fürstenkinder vor den heiligen Altar und segnete sie ein zum ehelichen Bunde, doch nicht zum ehelichen Beilager — — — vielmehr gebot er mit feierlicher Stimme und ernstem Blick, im Namen der heiligen Mutter Kirche dem Bräutigam, nicht zu begehren — und der Braut nicht zu verwilligen — eheliche Rechte vor Ablauf der letzten Stunde einer dreijährigen Frist, ja nicht einmal dem Namen nach als Eheleute zu thun, masen der Name gar leicht werde eine Brücke zur Sache, sondern beide zu seyn und zu bleiben als bisher, junger Geselle und Jungfrau in allen Züchten und Ehren.

Und das glückliche Paar, eingedenk des Sprüchleins: Zeit bringt Rosen, fügte sich gern in den kirchlichen, wie in den älterlichen Willen — und die ganze Versammlung sprach: Amen!!!

(Die Fortsetzung folgt.)